



Bild: Misereor über pfarrbriefservice.de

Du stellst meine Füße auf weiten Raum. Die Kraft des Wandels

Das ist der Titel des Misereor-Hungertuches von 2021. Gestaltet hat es die in Augsburg und München lebende chilenische Künstlerin Lilian Moreno Sanchez (*1968). – Vielleicht darf ich Sie ja einladen zu einer kleinen Entdeckungsreise, was es auf dem Hungertuch alles zu sehen gibt.

Ein gebrochener Fuß

Ich denke man muss schon zwei Mal hinsehen, um den Fuß auf dem Bild zu erkennen. Es hilft der Vorstellung, sich bewusst zu machen, dass es das Röntgenbild eines gebrochenen Fußes war, das dafür als Vorlage gedient hat.

Unsere Füße brauchen wir zum Stehen und Gehen. Beides hat eine symbolische Bedeutung: Wer steht, der hat eine feste Haltung und einen Standpunkt. Nichts wirft ihn so schnell um. Er ist mit der Erde verbunden. Das aufrechte Stehen ist ein Zeichen der menschlichen Würde – für das, was uns groß sein lässt, und gegen alles, was uns klein macht (nicht zuletzt darum stehen wir als Christen im Gebet vor Gott). Beim Gehen kommt Bewegung in das Ganze: Gehen ist die ursprünglichste Fortbewegungsart des Menschen, lange vor dem Fahren und dem Fliegen. Beim Gehen überbrücke ich Distanzen und erschließe mir neue Räume. Wer geht, der lässt Dinge hinter sich und er verändert sich dabei auch selbst. In dem Wort „Wandel“ steckt beides, denn es verbindet die beiden Bedeutungen von „wenden“ und „wandern“.

Auf einem gebrochenen Fuß freilich kann man weder stehen noch gehen. Insofern kommt mit dem Bild zunächst einmal die negative Seite der Symbolik zum Ausdruck. Dahinter steht eine Geschichte, denn der Fuß ist nicht einfach durch ein Missgeschick verletzt worden. Der Mann, dem er gehört, hat mit vielen anderen im Oktober 2019 an einer Demonstration in Santiago de Chile teilgenommen. Auf der „Plaza Italia“, den die Demonstranten für sich in „Platz der Würde“ umbenannt haben, sind sie gegen die soziale Ungerechtigkeit im Land aufgestanden. Mit brachialer Gewalt löste die Polizei damals die Demonstration auf. Es kam dabei zu etwa 1000 Verletzten. Der eine gebrochene Fuß steht stellvertretend für die vielen anderen – mit ihren körperlichen Verletzungen, aber auch mit ihrer verletzten Würde.

Der Staub und Schmutz der Straße und goldene Blumen und Fäden

Was gebrochen ist, das braucht Heilung. Vieles in der Natur und auch im Menschen ist darauf angelegt, dass es sich selbst heilt. Gott sei Dank ist das so! Allerdings ist da auch vieles, was dazu auf Hilfe angewiesen ist. Menschen setzen ihre Zeit, ihr Wissen und Können ein, damit andere wieder gesund werden. In dem Hungertuch ist diese Dimension dadurch aufgenommen, dass es auf drei weiße Laken aus einem Krankenhaus gemalt

wurde. So steht das Weiß, in das der Fuß „eingebettet“ ist, nicht nur für den weiten Raum, sondern auch dafür, dass dieser Raum auch etwas Behütendes und Bewahrendes, ja etwas Heilendes hat. Man könnte auch an einen Verband denken, der wie eine Schutzschicht das, was heilen muss, abschließt vor gefährlichen Umwelteinflüssen. Die dunklen Flecken auf der weißen Fläche kommen auch nicht von ungefähr: Es ist der Staub und Schmutz der Straßen von Santiago de Chile, über die die Künstlerin die Laken gezogen hat. So ein (Gips-)verband wird gerne auch bemalt – um denjenigen, der ihn trägt, etwas zu trösten oder aufzuheitern. Auf dem Bild sind auch viele goldene Blumen zu sehen und es finden sich auch einige mit Goldfaden genähte Linien auf dem Bild. Das mag sagen: Auch da wo etwas unheil ist, ist trotzdem nicht alles hoffnungs- und aussichtslos – es kann auf dem Weg der Besserung sein. Und das gilt hoffentlich nicht nur für so manchen gebrochenen Fuß! Es möge auch dafür gelten wie wir miteinander umgehen: im engen Kreis unserer Familien, Freunde und Bekannten und im weiten Kreis der Menschheitsfamilie als ganzer. Hier und da gibt es wohl so manches, was (wieder) heil werden muss. Nehmen wir dies als eine Aufgabe an, zu der uns Gott ermutigt.

„Ich kann auch anders ...“ – und Gott traut mir das zu!

Es ist in unserer Zeit ein oft übermächtiges Gefühl, das Gefühl „Ich kann nicht anders“. So geht es dem einzelnen, so manches Mal aber auch der Gesellschaft als Ganzes, in der Politik spricht man dann davon, dass etwas „alternativlos“ ist. Zu übermächtig scheinen oft die „Systemzwänge“, in die wir eingebunden sind. Unser Anteil am Ganzen scheint viel zu gering zu sein, als dass er etwas ändern könnte. Aber stimmt das wirklich? Oder ist es nur eine – manchmal allzu bequeme – Ausrede? Wenn uns die Krise des vergangenen Jahres etwas gezeigt hat, dann dies: Wir können tatsächlich anders. Aber müssen es immer erst Katastrophen sein, die uns zum Umdenken und zur Änderung unseres Verhaltens bewegen? Wie wäre es, wenn wir uns mehr von der Kraft des Guten anziehen ließen – auch da wo es vielleicht unbequem ist. Gott möchte, dass wir uns für das Gute und damit zugleich für IHN entscheiden. „Umkehr“ bedeutet nichts Anderes. Dabei traut uns Gott auch zu, dass wir das tatsächlich können. – „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“, dieses Wort kann vieles bedeuten: Gott überlässt uns nicht der Enge unserer Ängste, sondern er schenkt uns „weite Räume“, in denen wir wieder (auf)atmen können, in denen wir wieder Perspektiven sehen. Es kann auch heißen, dass Gott mir Freiheit gibt und dass er mir so weit traut, dass ich sie zum Guten nütze. Das ist nicht immer ein Spaziergang, das wird auch Kraft kosten, aber ich denke, es lohnt sich

Ihr,
Florian Kolbinger

Psalm 31 (Verse 2 bis 9)

HERR, bei dir habe ich mich geborgen.
Lass mich nicht zuschanden werden in Ewigkeit;
rette mich in deiner Gerechtigkeit!
Neige dein Ohr mir zu, erlöse mich eilends!
Sei mir ein schützender Fels,
ein festes Haus, mich zu retten!
Denn du bist mein Fels und meine Festung;
um deines Namens willen wirst du mich führen und leiten.
Du wirst mich befreien
aus dem Netz, das sie mir heimlich legten;
denn du bist meine Zuflucht.
In deine Hand lege ich voll Vertrauen meinen Geist;
du hast mich erlöst, HERR, du Gott der Treue.
Verhasst waren mir, die nichtige Götzen verehren,
ich setze auf den HERRN mein Vertrauen.
Ich will jubeln und deiner Huld mich freuen;
denn du hast mein Elend angesehen,
du kanntest die Ängste meiner Seele.
Du hast mich nicht preisgegeben der Hand meines Feindes,
du stelltest meine Füße in weiten Raum.

Erklärung bei Misereor



<https://youtu.be/KY-221-lqGA>

Lied zum Hungertuch



https://youtu.be/UtJ2TNYR_j4